

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1894

141 (20.6.1894) Mittagsausgabe

Abonnement: Im Verlage abgeholt 50 Wfr. monatlich...

Inserate: Die Zeitungs 20 Wfr. (Sokal-Zinsrate billiger) die Restamezelle 40 Wfr.

Badische Presse.

Auflage 15000. 14555 28. Dez. 1893 (Kleine Presse). Garantierte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

Expedition: Karlsruhe Nr. 27.

Notationsdruck.

Eigentum und Verlag von F. Thiergarten.

Verantwortlich für den politischen, unterhaltenen, lokalen Teil Albert Herzog.

Nr. 141.

Post-Zeitungsliste 728.

Karlsruhe, Mittwoch, den 20. Juni 1894.

Telephon-Nr. 86. 10. Jahrgang.

Abonnements-Einladung

für das 3. Quartal 1894.

„Badische Presse“

Das erste Viertelsjahr, in welchem die ohne Erhöhung ihres Abonnementspreises in täglich zwei Ausgaben

erschienen ist, hat bald gezeigt, wie sehr freudig diese Neuveränderung seitens aller Abonnenten begrüßt wurde...

Indem wir dieses dankbar anerkennen, haben wir jetzt beim Quartalswechsel, zum ferneren Abonnement auf die „Badische Presse“ ein, die mit ihrem außerordentlich reichen und vielseitigen Inhalt für jeden Leser des Interessanten und Wichtigsten die Fülle bietet.

Das zweimalige Erscheinen täglich ermöglicht es, unterstützt durch eine prompte Drahtberichterstattung, sowohl in der „Mittagsausgabe“ wie in der „Abendzeitung“ der „Badischen Presse“ stets über die neuesten Ereignisse des In- und Auslandes den schnellsten Bericht geben zu können.

Der Pflege des badischen Theatrs, den Neuigkeiten der Residenz, den Berichten aus Kunst und Wissenschaft wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt, ebenso allen Ereignissen im gewerblichen Leben, Handel und Verkehr, Gerichtssaal etc.

Auf Grund neuer Abschlüsse sind wir sodann in Stand gesetzt, unsern Lesern eine große Anzahl der trefflichsten Feuilletons darbieten zu können, wie denn dem Roman, wie überhaupt dem erzählenden Theil in der „Badischen Presse“ und der wöchentlich zweimal erscheinenden Beilage, dem

Unterhaltungsblatt

eine bevorzugte Fürsorge gewidmet wird. Loosbesitzern bietet die „Badische Presse“ durch ihre fortlaufend erscheinenden zuverlässigen und vollständigen Verloosungslisten über alle gezogenen Anlehensloose und Wertpapiere eine werthvolle Zugabe.

Die rothe Ulla.

Roman von G. Palmé-Payfen. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

„Aber wer sagt Dir das?“ „Mein natürlicher Menschenverstand.“ „Damit bist Du aber einen Schritt weiter gegangen, als Du eigentlich wolltest, scheint es mir.“

Ulla setzte eine gezwungene gleichgültige Miene auf. „Soll — soll! Davon kann gar nicht die Rede sein“, gab sie zur Antwort. „Steh Dir erst einmal die häßlichsten an.“

„Na, wir sind ja auf dem Wege dahin.“ Das brachte Ulla wieder auf andere Gedanken. Der Kutcher mußte von der Chaussee ab in den Wald biegen, weil, wie sie behauptete, für Richard die ozongetränkte Luft so wohlthätig sei.

Der Abonnentenstand der „Badischen Presse“, der stetig gewachsen ist, hat heute mit seiner Höhe von 15,000 Abonnenten die bei weitem größte Leserschaft aller Zeitungen in Baden erreicht.

Jeder neue Abonnent erhält gegen Einreichung der Postquittung folgende werthvolle und interessante

Gratislieferungen:

1 Roman, 1 Erzählung, einen Verloosungs-Kalender für 1894, welcher ein vollständiges Verzeichniß der bis Ende 1893 gezogenen Serien aller Staats- und Privat-Lotterie-Anleihen enthält, sowie das Sommerfahrplanbuch der Bad. Staatsbahnen.

Als willkommene Gratiszugabe erhalten die Postabonnenten den monatlich 1 Mal erscheinenden

„Courier“

Allgemeiner Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Wein- und Obstbau.

Abonnements-Preis:

für das 3. Quartal durch die Trägerinnen frei in's Haus gebracht M. 1.80, durch die Post bezogen M. 1.50 ohne Zustellgebühr.

Es werden Bestellungen nach auswärts durch alle Postanstalten und Postboten, in Karlsruhe durch die Expedition, die Agenturen und Trägerinnen jederzeit entgegengenommen.

Die Expedition der „Bad. Presse“.

Badischer Landtag.

2. Kammer. Karlsruhe, 18. Juni. 98. Sitzung.

Präsident Günner eröffnet 1/2 Uhr die Sitzung. Am Ministertisch: Staatsminister Rott und Regierungskommissäre.

Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung der kirchenpolitischen Anträge. Nach kurzen geschäftlichen Mittheilungen und nach Anzeige neuer Eingaben wird in die Tagesordnung eingetreten, nachdem der Präsident erklärt hat, daß keine Petitionen mehr erledigt werden könnten.

Abg. Fischer (Zentr.): Am Schluß der letzten Sitzung habe der Abg. Rübdt eine Rede gehalten, die den energischsten Protest seiner Partei herausfordere. Er lege hiermit den energischsten Protest gegen die Rübdt'schen Ausführungen ein. Eine solche Rede, wie sie der Abg. Rübdt gehalten, sei noch in keinem deutschen Parlamente gehalten worden.

die Frage aufgeworfen werden, ob nach der Geschäftsordnung, wenn man von vornherein gewußt hätte, was der Herr Rübdt in das Haus hereintrage, nicht die Gallerie hätte geräumt werden sollen.

Präsident Günner: Wenn die Ausführungen des Abgeordneten sich gegen den Präsidenten richtete, so müßte er dagegen protestieren. Rübdt habe bei seinen Ausführungen aus Quellen geschöpft und er habe daher keinen Grund gehabt einzuschreiten.

Abg. Fischer: Er habe in keiner Weise mit seinen Ausführungen sich gegen den Präsidenten gewendet und wenden wollen. Die Quellen, die der Abgeordnete Rübdt benützt hätte, seien unrichtige und unzuverlässige. Wenn der Herr Rübdt hätte gerecht sein wollen, dann hätte er auch in den Quellen forschen müssen, die objectiv die katholische Kirche und ihre Orden beurtheilen. Die Broschüre, aus die der Herr Rübdt vorgelesen habe, soll wie er gehört habe, von Herrn Rübdt selbst verfaßt sein.

Abg. Fischer: Er habe in keiner Weise mit seinen Ausführungen sich gegen den Präsidenten gewendet und wenden wollen. Die Quellen, die der Abgeordnete Rübdt benützt hätte, seien unrichtige und unzuverlässige. Wenn der Herr Rübdt hätte gerecht sein wollen, dann hätte er auch in den Quellen forschen müssen, die objectiv die katholische Kirche und ihre Orden beurtheilen.

Abg. Fischer (nalk.) wendet sich zu den Ausführungen Waders und des Vorredners. Es sei unwohler, daß er mit seinen Ausführungen das Gefühl eines objectiv denkenden Katholiken verletze habe. Wenn man glaube, daß man auf seiner Seite gegen päpstliche Verordnungen mundtot sei, dann habe man einen niederen Begriff von diesem Hause. Er sei nach den Ausführungen Waders zu der Ansicht gekommen, daß in Wader ein Kapuziner und ein Jesuit stecke, und daß es für die katholische Kirche gut wäre, wenn Wader hier nicht in diesem Hause sei.

„Weil ich dachte, Du würdest endlich hausväterlicher werden, ganz von selbst auf den Gedanken kommen. Berath dich denn bei uns Reichthum oder auch nur Wohlhabenheit? Steh unseren schädigen Jagdwagen, unsere alten, steifbeinigen Pferde an, unsere einfache Haus Einrichtung, meine Toilette, und dann denke an Deinen Verbrauch, an Deine unbedachten Ausgaben, an —“

Niemand sehen, weder auf der Terrasse neben dem Thurm, wo die Herren meist zu sitzen, zu rauchen und zu lesen pflegten, noch an den daran grenzenden, weit geöffneten Fenstern der Wohngemächer. Die übrigen Räume wurden seit dem Tode der Baronin selten mehr benutzt und zeigten verhängte Fenster.

„Ueberhaupt in jeder Beziehung besser und weniger spießbürgerlich einfach, ganz sorgenfrei leben,“ sagte Ulla tiefaufsehend hinzu, „wenn wir uns das gewonnene Gut aneignen möchten. Aber Vaterchen fühlte darin ebenso wie ich und Du doch auch, nicht wahr?“

Richard hatte sich bereits gleich nach seiner Ankunft im selben Sinne wie der Vater über die ihm mitgetheilte Sache geäußert. Er beantwortete die ihn überflüssig blinkende Frage nur mit einem Kopfschütteln, und weil ihn etwas im Ton seiner Schwester stutzig machte, fragte er: „Wie meinst du das, Ulla: besser, sorgenfreier leben? Ihr habt doch nicht mit Sorge zu kämpfen? Das wäre mir neu.“

„Unsere Liebe zu Dir ist grenzenlos, Richard,“ antwortete sie mit einem Händedruck, „wir beschlügen Dich daher niemals mit den materiellen Dingen des Lebens. Begreiflich, daß Dich Waters Freigebigkeit gar nicht auf den Gedanken kommen ließ, diese könne Dir nur unter vielen, vielen heimlich gebrachten Opfern erwiesen werden.“

Der junge Doktor fuhr überrascht und erschreckt auf. „Das wußte ich bei Gott nicht. Warum sagst Du das erst heute?“

„Schweig, Ulla, schweig, — Herr Gott, wie konnte ich wissen — von jetzt ab verzichte ich ein für allemal auf alle Zulagen.“

„Und hungere lieber — ein vielleicht probates Mittel, Richard, Dich sparsam zu machen. Wir wollen Dich aber auch glücklich wissen. Und so schlimm sieh's auch nicht aus mit uns,“ betonte sie, ihre Uebertreibungen wieder abschwächend, um den Bruder nicht aufsehend und reizbar zu machen.

„Verheirathest Du Dich mit einer sparsamen, wirtschaftlichen Frau, liesse sich vielleicht Beides vereinigen, Sparsamkeit und Glück.“

Der junge Doktor fuhr sich nur ruhig mit der Hand über die plötzlich gefuchete Stirn.

„Ich bekenne, daß ich nicht mit Geld umzugehen weiß,“ sagte er bedrückt, „daß es mir durch die Finger gleitet wie Sand und ich nie weiß, wo es geblieben ist, daß ich schrecklich unordentlich bin, alles das hat seine Richtigkeit, und daß ich hundertmal von raffinierten und unehrlichen Menschen ausgenutzt und betrogen worden bin,“ gestand er im Sorgen ton bekümmert zu. „Insofern hast du Recht,

diese Traktaten hingewiesen, die eine Unsumme von Aberglauben enthalten und sich als ein elendes Geschreibsel darstellen. Man brauche übrigens nicht auf die Schriften aus früheren Jahrhunderten hinweisen, es lägen auch Kundgebungen aus unserem Jahrhundert vor. Er verweise auf den einen Hirtenbrief des Erzbischofs von Freiburg vom Jahre 1853, indem die unerhörten Vorwürfe gegen die damalige Regierung erhoben worden seien. Redner verliest einige Stellen aus jenem Hirtenbriefe. Man ersehe daraus, wie man auf katholischer Seite rücksichtslos vorgehe. Wenn er einmal die Ueberzeugung gewinnen könne, daß Wader unter seinem Katholizismus keine Politik treibe, sondern nur rein religiöse Ziele verfolge, dann sei er ein Freund des Herrn Wader. Man habe im Laufe der Debatte Kritik an der Zivilisirung geübt; er sage, der Herr Wader könne alle Geistlichen, alle Orden oder wen er wolle, in dieses Haus hereinführen, die Zivilisirung werde nie mehr abgeschafft. Dagegen wende und wehre er sich und mit ihm die, welche auf seinem Standpunkte ständen, daß der Staat die Unzufriedenheit organisiere, wenn er die Orden hereinlasse, die mehr oder minder abhängig seien. Und zu welchem Zwecke sei der Jesuitenorden da? Wisse man denn nicht, daß der Jesuitenorden dazu da sei, die Macht des Papstthums zu vergrößern und die Früchte der Reformation zu vernichten! Wisse man denn nicht, daß der Jesuitenorden ein Erobererorden, ein kriegsführender Orden sei? (Abg. Wader: Das ist mehr als led!) Redner verliest weiter aus zwei Broschüren Angriffe gegen den Jesuitenorden, aus Broschüren unter anderem den Fall des Fräulein v. Basseau. Daraus ersehe man, was zu erwarten sei. Da, wo die Kirche einen großen Einfluß habe, leide das öffentliche Interesse, das öffentliche Bewußtsein, er verweise nur auf Belgien. Bei uns in Baden sei das Volk aufgeklärt und vorurtheilsfrei erzogen und dabei doch religiös. Das seien Zustände, mit denen man zufrieden sein könne. Er müsse sich auch noch mit wenigen Bemerkungen zu den Ausführungen des Abg. Wuser wenden, der von Freiheit, Parität und Rechtsstaat gesprochen, dieselben Worte, die man während der Revolutionszeit in Frankfurt gehabt habe. Er hoffe, daß am Ministertisch immer diejenige Kraft und Energie vorhanden sei, um den anstürmenden und das Volk aufsehenden Bestrebungen entgegenzutreten. Er halte es für seine Pflicht als Volksvertreter, ja für seine Ehre, zu verhindern, daß unsere wirtschaftlichen Errungenschaften gerümmert würden. Er bitte daher, die Anträge mit Entschiedenheit abzulehnen. Unser badischer Staat habe einen guten Ruf und sei in Deutschland an der Spitze des Fortschritts marschirt. Er hoffe, daß dieser Zustand erhalten bleibe. Sollte es den Antragstellern doch gelingen, einen Bruch mit den Traditionen herbeizuführen, so werde dies nur von kurzer Dauer sein, denn das Errungene werde bald wieder entrisen werden. Es handle sich um die höchsten Güter unseres Volkes, und nichts sei von den Antragstellern vorgebracht worden, was ihn bestimmen könnte, für die Anträge zu stimmen.

Abg. Neumann (Centr.). Auch er richte sich, wie der Abg. Kiefer es gethan mit einem Apell an das Haus. Wer sich von wahrer Freiheit und Gerechtigkeit leiten lasse, werde nicht gegen sondern für die Anträge stimmen. Die Anträge wollten nichts anderes als wieder den Frieden in unsere Gauen, in jedes Haus und in jede Gasse zu tragen. Wenn der Geist der Reden Kiefers unser Volk erobere, dann müsse er ausrufen: „Gott erbarme sich über unser Volk!“ Mit dem Ergebnisse und dem Gange der Verhandlung sei er im Allgemeinen voll und ganz zufrieden, das stehe für ihn außer Zweifel, daß seine Partei einen moralischen Erfolg errungen habe. Aber auch ein materieller Erfolg sei errungen worden, denn die Regierung habe die Berechtigung des zweiten Antrags anerkannt. Was den ersten Antrag anlangt, so wolle er denselben mit dem Schmucke des Herrn Rübdt, nach dessen Rede vom letzten Landtage nicht mehr; wenn dieser Antrag durchfalle, so weine er ihm jetzt keine Thräne mehr nach. Er hege nach den Ausführungen des Herrn Ministers das Vertrauen zur Regierung, daß das Gesetz vom Jahre 1860 so angewendet werde, wie die Antragsteller und das katholische Volk es wünschten. Auch bezüglich des dritten Antrages glaube er, daß die Regierung von dem Dispens wohlwollenden Gebrauch machen werde. Er könnte eigentlich jetzt schließen, allein die Schmähungen gegen die katholische Kirche zwängen ihn, noch weiter zu sprechen.

Präsident Donner: Er könne nicht zugeben, daß der Abgeordnete behaupte, die katholische Kirche sei geschmäht worden. Eine Schmähung der Kirche hätte er nicht zugelassen.

Abg. Neumann (Centr.): Er gebe zu, daß von Präsidialwegen nicht einzuschreiten gewesen, aber das Herz eines jeden gläubigen Katholiken empfinde die Ausführungen der Abgeordneten Kiefer, Fieser und besonders des Abgeordneten Rübdt als eine Schmähung einer von den Katholiken hochgeachteten Institution wie die Orden.

Abgeordnete Fieser habe dieses vorgetragen, das vor der Wahrheit nicht bestehen könne. Man habe so Vieles gegen die Missionen vorgebracht und behauptet, daß dieselben den Aberglauben ins Volk trügen. Er lade den Herrn Kiefer einmal ein, in die Predigten der Missionen zu gehen und er würde dann sehen, daß ganz Anderes als Aberglaube gepredigt werde. Es widerstrebe ihm, Rübdt auf dessen Gebiet, das dem Abgeordneten Kiefer so viel Befuglichkeit bereite, zu folgen. Der Abgeordnete Kiefer habe so vieles vorgelesen, auch er wolle etwas vorlesen und zwar eine Stelle aus einer Broschüre Baumstark's. Redner verliest die Stelle, welche die Benediktinerorden und den Franziskanerorden als trefflich schildert und eine Staatsgefährlichkeit derselben bestritt. Den Herrn Kiefer lade er ein, für die Zukunft derartige Zeugnisse auch für sich zu verwenden. Wenn auch jetzt die Anträge fielen, so würden sie wieder kommen und so lange, bis die Orden zugelassen seien zum Segen unseres Volkes. (Beifall im Centrum.)

Abg. Schumann (frei.): Das Gebiet der politischen Erwägungen sei in reichlicher Weise erschöpft, so daß er sich auf dasjenige nicht mehr zu begeben brauche. Er wolle daher nur kurz seinen Rechtsstandpunkt darlegen. Von dem Rechtsstandpunkt aus könne man nicht nur die Orden zulassen, man müsse sie zulassen. Man habe von der gegnerischen Seite behauptet, daß diejenigen, die für Zulassung der Orden seien, die Verantwortung zu tragen hätten dafür, daß dem Staate die Waage gegen die Uebergriffe der Orden aus der Hand genommen werde. Die Regierung habe mit dem § 11 das Recht, die Orden einzuführen, verboten. Er frage nun: Ist es notwendig, daß der Staat die Präventiv-Maßregel des § 11 bestimme? Einem genügte für ihn, die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. Er verneine die erste Frage und bejahe die zweite unbedingt. Der § 11 des bestehenden Gesetzes finde nicht nach Sinn und Zweck Anwendung und sei thatsächlich ein Verbot der Zulassung der Orden. Der § 11 schaffe auch kein gleiches Recht. Er stehe auf dem Standpunkte, daß der § 11 nicht nötig sei, da eine Reihe Gesetze beständen, die jeden Uebergriff, sei es von unseren Geistlichen, sei es von Ordensgeistlichen bestreite. Wenn der Geistliche die Grenze des Erlaubten überschreite, so könne die Staatsgewalt alsbald gegen denselben einschreiten. Unsere Strafbestimmungen seien stark genug, gegen Jeden, der sich Ausschreitungen schuldig mache, vorzugehen. Dann bestöhe auch der § 4 des Vereinsgesetzes, durch den Vereinigungen, die gegen den Staat etwas unternehmen, aufgelöst werden können. Ob die Fassung des Antrages 1 die richtige sei, wolle er dahin gestellt sein lassen. Nach seiner Ansicht hätte der Antrag des Centrum's sich darauf richten sollen, die Aufhebung des § 11 zu verlangen. Die berufenen Vertreter der Katholiken sei das Centrum, das mit stichhaltigen Gründen für die Zulassung der Orden, einer Einrichtung ihrer Kirche, eintrete. Er sei der Meinung, daß hier der Satz anzuwenden sei: „noblesse oblige.“ Wenn nicht ganz gewichtige Gründe dagegen sprechen, was ja nicht der Fall sei, müßten die Orden zugelassen werden. Das, was von den Gegnern der Anträge vorgebracht worden sei, sei nicht stichhaltig, es deute Alles darauf hin, daß man in dieser Frage auf nationalliberaler Seite einfach nicht wolle.

Abg. Reichert (Centr.) wendet sich gegen die Ausführungen Kiefers und Fiesers. Es seien alte Ladehüter, die man schon seit 22 Jahren höre. Er wundere sich über die Ausführungen des Herrn Fieser bezüglich der Sozialdemokratie. Das sei etwas ganz anderes, als was der Abg. Fieser vor vier Jahren über die Sozialdemokratie gesagt habe. Auf die Rede des Abgeordneten Rübdt wolle er nicht näher eingehen; er habe hier einen Auszug aus einem Buche von Stamm vor sich, den er aber nicht verlesen wolle, da die Verlesung in diesem Hause sich nicht passe. Der Inhalt dieses Buches hätte Herrn Rübdt bestimmen sollen, sich hier nicht als Sittenrichter aufzuspielen. Er weise auf Baden hin, wo sich

rumänische, russische und englische Kirchen befänden. In diesen Kirchen dürste ungehindert Gottesdienst abgehalten werden. Einem Theile unserer badischen Staatsbürger werde dieses Recht einfach verweigert. (Sehr richtig im Centrum.) Der Abgeordnete Fieser habe ihm vorgehalten, daß er seiner Zeit die Erklärung unterschrieben habe, daß die kirchenpolitische Lage eine zufriedenstellende sei. Er hätte diese Erklärung ruhig unterschreiben können, da in jener Zeit die Regierung sich den Wünschen seiner Partei entgegenkommend gezeigt habe. Nur die Nationalliberalen seien Schuld daran, daß eine Verständigung nicht erzielt worden sei, da dieselben im Landtag gegen den Strich des § 4 gestimmt hätten. Er habe heute Gelegenheit gehabt, mit Herrn Dekan Kender, der ja auch jene Erklärung unterschrieben habe, über die vorliegenden Anträge zu sprechen, und konstatire, daß Kender ihm erklärte, er sei mit denselben vollkommen einverstanden. (Beifall im Centrum.) Das Centrum, und das wolle er dem Abgeordneten Fieser sagen, halte sich solidarisch und Niemand werde sich von ihm trennen. Die Anträge, die heute vorliegen, kämen wieder und immer wieder, bis sie angenommen seien. (Beifall im Centrum.)

Abg. Paul (Centr.) Er hätte das Wort nicht ergriffen, wenn der Abgeordnete Fieser ihm nicht einen Vorhalt gemacht, weil er die Centrumserklärung vom Jahre 1886 mit unterschrieben habe. Er habe jene Erklärung unterschrieben, weil man die Hoffnung auf eine Verständigung hatte, damals hätten zwischen Preußen und Rom Unterhandlungen wegen Beseitigung des Kulturkampfes stattgefunden. Von autoritativer Seite sei an die Fraktion das Ergehen gerichtet worden, keine Anträge einzubringen, da man von jenen Verhandlungen auch gute Folgen für die badischen Verhältnisse sich versprochen. Die Verhandlungen im Landtage hätten gezeigt, was zu erwarten war, und die Haltung der Nationalliberalen hätte seine Fraktion bestimmt, ihre Taktik zu ändern. Er wisse gar nicht, warum man eine solche Angst vor den Ordensgeistlichen habe. Bei Herrn Kiefer, der ein Protektant sei, wundere er sich über eine Furcht, die er nicht theile. Wenn aber Herr Fieser Furcht habe, so sei ihm das unbegreiflich, denn Herr Fieser mache heute noch den Eindruck eines mutigen Korbstürmers. (Geisterzeit.) Oder sei Herr Fieser in seinem frühesten Kindesalter von der Amme der Kapuziner als Wau-wau vorgeführt worden. Die Regierung bitte er, von dem Gesetze des Jahres 1860 endlich einmal vollständig Gebrauch zu machen, damit ein wahrer und voller Frieden in unser Land komme. (Beifall im Centrum.)

Abg. Gerber (Centr.) weist in längeren Ausführungen die Angriffe gegen die Orden zurück. Er könne es auch nicht begreifen, warum man vor den Orden Angst habe. Es hätten eben nur die Nationalliberalen Angst vor den Orden (Geisterzeit). Die Nationalliberalen müßten immer etwas fürchten. (Geisterzeit.) Die Nationalliberalen hätten 1887 die Franzosenfrucht, 1890 die Russenfrucht gehabt, jetzt hätten sie die Kuttensfrucht. (Große Geisterzeit.) Seine Partei würde auch, wenn die Anträge abgelehnt würden, ihre Forderungen nicht aufgeben, sie würden mit denselben immer wieder kommen.

Abg. Dreßbach (Soz.) verbreitet sich in kurzen Ausführungen über die Anträge und die Stellung seiner Fraktion. Er sei der Meinung, daß das Rechtliche, was über die Orden gesagt worden sei, in dem Maße zutrefte, wie dies geschildert worden sei. Wäre die Schilderung der Orden eine zutreffende, dann könnte er, trotz seiner Parteiprinzipien nicht für deren Zulassung stimmen. Aus Gerechtigkeitsgründen müßten die Orden unter das Vereins- und Versammlungsgesetz gestellt werden. Er stimme deshalb für die Anträge der Kommission.

Abg. Birkenmeyer (Centr.). Die Ausführungen des Abgeordneten Fieser gegen die Orden hätten ihn geschmerzt, denn diese Ausführungen hätten das kath. Gefühl schwer verletzt. Die Rede des Herrn Fieser mache auf das Volk einen anderen Eindruck als eine Reihe von Versammlungen. Solche Reden wie sie der Abgeordnete Rübdt gehalten, müßten gehalten werden, sie seien dazu angethan, das katholische Volk von der Sozialdemokratie abzuwenden.

Abg. Wader erhält hierauf das Schlusswort. Er kommt auf die Ausführungen der Gegner der Anträge zu sprechen. Es werde nicht nur hier im Hause, sondern auch im Lande bemerkt werden, daß den beiden Hauptstützen der national-

aber wissenschaftlich und aus Rechtsinn habe ich nie verschwendet und bis zur Stunde auch nicht gewußt, daß Ihr anders leben müßtet als ich."

„Um Gottes Willen, beruhige Dich, Richard. Vorwürfe wollte ich Dir wahrhaftig nicht machen; Dich nur orientiren, Dich warnen, Dir rathen, liebster Bruder; Vaterchen braucht nichts davon zu wissen, Du kennst ja seine Schwäche für Dich. Versprich mir also Verschwiegenheit und überlege ernstlich und reiflich, was ich Dir gesagt habe.“

Die rothe Ulla sprach noch eine Zeit lang so weiter, dann leitete sie das Gespräch allmählich auf andere und vergnüglichere Dinge über, so daß sich des jungen Doktors Nachdenklichkeit und Verstimmung verloren hatte, als der Jagdwagen Westhagen erreichte und vor das Wohnhaus rollte. Die schrägfallenden Sonnenstrahlen trafen die dunklen Fenster des Erdgeschosses und drangen tief in die dadurch gluthvoll erhellen Zimmer. Hinter den Gardinen sah man hin und her huschende Gestalten, und als der junge Doktor mit seiner Schwester ausgestiegen war und auf die breite, geflieste Diele trat, bot sich ihm dort ein hübscher Anblick dar. Durch die offenstehende Thüre eines hier mündenden Zimmers sah er in der Mitte desselben ein junges, geschmücktes Mädchen stehen. Vielleicht war sie für das weiße Spitzenkleid, welches sie wie eine weiße Wolke umgab, zu bleich, dabei doch aber wunderschön anzusehen. Wie eine Braut, dachte der junge Erstling. (Fortsetzung folgt.)

Bismardiana.

In Göttingen studirte Bismard, wie schon erwähnt, „Diplomatie“, und da er als Auscultator bei einem Hofste dem Prinzen von Preußen, dem späteren Kaiser Wilhelm vorgefesselt wurde, sah er sich von diesem mit den Worten angeprochen: „Nun, die Justiz sucht sich ihre jungen Leute jetzt wohl nach dem Gardemaß aus?“ — Aber dieser bei Tag und Nacht zu einem Gang auf Rappier oder Pistole bereite akademische Bürger, der gleichzeitig mit dem kleinen Bauernsohn Ludwig Windthorst aus Kalsdorf bei Osnaabrück zu den Inscribirten der Georgia Augusta gehörte, hatte eine ausgeprochene Neigung um eben zur Vertiefung in das Studium der Philosophie damals, als er einjam und „toll“ auf dem ererbten pommerischen Gute Rühthof mit sich zerkaß und dem mobischen Weltkummer zur Beute wurde.

Damals hat Bismard sein wesentlich humanistisch gerichtetes Bildungsbedürfnis erst voll befriedigt. Er lebte auf Rühthof ein ungebundenes, mit wilden Streichen ausgefülltes Leben; einmal ritt er an einem Tage und auf demselben Pferde vierzehn Meilen weit zu einer Abendgesellschaft. Man sprach von ihm in ganz Pommern mit scheuem Respekt wie von einem, der mit dem Keufel im Bunde stehe. Aber wie der Doktor Faust verbrachte er erst damals die Nächte über den Büchern. Er las die Dichtungen Lord Byron's, studirte Machiavell und Spinoza. Und er versetzte dadurch seine an-erzogenen religiösen Anschauungen in bedenkliche Verwirrung. Von Schleiermacher hatte er als Knabe den Religionsunterricht empfangen, und er ist stets des tiefen Einbruchs eingedenk gewesen, welchen dieser Lehrer auf ihn geübt hatte. Aber in der Stille seines „Rühthofs“ stiegen quälende Zweifel in ihm

auf, die sich mit der niederdrückenden Einbildung eines Augenleidens komplizirten. Frauenmund hat ihm diese Zweifel aus der Seele geredet, zuerst der Mund des frommen Fräuleins v. Thadden-Triglass, der Braut seines Freundes Moriz v. Blankenburg; dann der Mund seiner eigenen Braut Johanna v. Puttkammer, die am 28. Juli 1847 mit ihm zum Altare trat und jüngst an seiner Seite ihren siebzehnten Geburtstag beging. Dennoch war, wie sein Biograph sagt, der Weltkummer keineswegs immer bei ihm abgethan; bis in sein höchstes Greisenalter hinein sagt er ihn plötzlich wieder an und läßt ihn Feder oder Lippen überfließen von lauter, tiefer Klage.

Der schicksalsvolle Hütungsprozeß vom Parteimanne zum Staatsmanne hat sich an Bismard erst vollzogen, als er preussischer Bundestags-Gesandter in Frankfurt war. Der vorliegende erste Halbband der Blum'schen Biographie reicht noch nicht bis zu dieser Etappe, welche gewissermaßen schon im Voraus gekennzeichnet wird durch die Aufzählung des Wortes, das Bismard sprach, als ihn in der Mainstadt der österreichische Präsidialgesandte nach der Bedeutung der Medaille fragte, die er zehn Jahre vorher für die Rettung seines Reichthums vor dem Ertrinken im Wendesse erhalten hatte und bei feierlichen Gelegenheiten niemals anzulegen vergaß. „Ich habe die Gewohnheit, zuweilen einem Menschen das Leben zu retten,“ lautete das factatische Wort. (Fortf.)

Humoristisches.

Indiskrete Frage. Heirathsvermittler: „Ich kann Ihnen eine brillante Partie vorschlagen: eine Dame, die hunderttausend Mark und eine tabellose Vergangenheit hat.“ — Herr: „Und wie lang ist diese Vergangenheit?“

liberalen Partei nur von einem der ihren, dem Abg. Reimbach...

Präsident Günner: Er könne diese Aeußerung nicht...

Abg. Wacker (Zentr.): In den vier Tagen der Debatte...

Präsident Günner: Die katholische Kirche sei nicht...

Abg. Wacker (Zentr.): Die Abgeordneten Krieger, Reimbach...

Präsident Günner: Den Abg. Krieger rufe er zur Ordnung...

Abg. Wacker bemerkt, daß er sich durch die Ausführungen...

Damit schließt die Generaldebatte.

Es folgen eine Reihe persönlicher Bemerkungen.

Abg. Wacker verweist sich gegen die Beleidigungen, die...

Präsident Günner bezeichnet diese Aeußerung als unzulässig.

Abg. Krieger: Gegen die Unterstellungen Wackers, daß...

Abg. Reimbach: Auch er verweise sich gegen die Behauptung...

Abg. Krieger: Er lege sich veranlaßt, gleichfalls die Erklärung...

Abg. Wacker nimmt den „Beobachter“ gegen die Angriffe...

Abg. Krieger. Er frage den Abgeordneten Wacker, ob...

Abg. Wacker. Diesen Ausdruck habe Krieger nicht...

Abg. Krieger verweist sich nochmals gegen diese Behauptung...

Damit sind die persönlichen Bemerkungen beendet, worauf...

Schluß der Sitzung 8 Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Tages-Rundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser reist am 22. Juni nach Kiel ab. Nach der Feier...

Die „Post“ erzählt, bei der Grundsteinlegung des Berliner Domes...

Die für Südwestafrika bestimmte Schutztruppe zählt 221 Mann.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter'm 1. Juni...

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter dem 6. Juni...

Badische Chronik. Mannheim, 19. Juni. Im Konkurs...

sechs Bogarethgehilfen und zwei Trompeter. Die Uniform besteht...

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der „Kurier Boznansti“ meldet aus Kratau, daß der Kardinal...

Das ungarische Magnatenhaus beschloß, das Renunium...

Unter den protestantischen Magnatenfamilien Ungarns, und besonders...

Belgien.

In dem Hause, in dem sich in Brüssel die furchtbare Explosion...

Spanien.

Die spanische Fregatte, welche sich nach Casa Blanca...

Meldungen aus Fez zufolge wurde die Proklamirung...

Amerika.

Die „Post“ veröffentlicht Einzelheiten über eine jüngst...

Nützliche Nachrichten.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter'm 1. Juni...

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter dem 6. Juni...

Badische Chronik.

Mannheim, 19. Juni. Im Konkurs Gebr. Radenheim...

theilung bringen. Es sind noch verschiedene kleinere Prozesse...

Mannheim, 18. Juni. Es soll beabsichtigt sein, die Feier...

Siedelberg, 18. Juni. Dem Komite, das sich in Deutschland...

Pforzheim, 18. Juni. Der Typhus scheint zu erlöschen...

Paisbach (A. Sinsheim), 18. Juni. In vergangener Nacht...

Breisach (A. Mosbach), 16. Juni. Gestern feierte Herr...

Bruchsal, 18. Juni. Nächsten Mittwoch, den 20. ds., Vormittags...

W. Biesenthal (A. Bruchsal), 16. Juni. Einen schönen, in unversehrter...

S. Philippsburg, 17. Juni. Heute führte in Oberhausen...

S. Philippsburg, 17. Juni. Rechten Sonntag feierte der hiesige...

Müllheim, 18. Juni. Aus der „guten alten Zeit“ theilt...

Mannheim, 19. Juni. Im Konkurs Gebr. Radenheim...

Mannheim, 19. Juni. Im Konkurs Gebr. Radenheim...

Mannheim, 19. Juni. Im Konkurs Gebr. Radenheim...

Mannheim, 19. Juni. Im Konkurs Gebr. Radenheim...

Mannheim, 19. Juni. Im Konkurs Gebr. Radenheim...

Mannheim, 19. Juni. Im Konkurs Gebr. Radenheim...

Mannheim, 19. Juni. Im Konkurs Gebr. Radenheim...

Strömt herbei

Ornstein & Schwarz,
indem wir wegen vorgerückter Saison

in

Herren- & Knabenkleider
der ungemein billige Preise stellen.
Das Lager ist so groß, daß in

Völkerschaaeren

die w. Kunden kommen können und
reichliche Auswahl finden in **Wachs-**
lin-Anzüge von 10 Mt., **Kamm-**
garn-Anzüge von 16 Mt.,
Cheviot-Anzüge von 12 Mt.
an bis zu den feinsten,

denn

mir um rechtzeitig mit unseren
Sommer-Waaren zu räumen, werden
auch **Küster** und **leimene Artikel,**
Knaben-Anzüge

billig

wie noch nie abgegeben und

kauft

man für wenig Geld die schönsten
und besten Sachen, weit unter dem
reellen Werth, daß 6701.10.7

Jedermann

gewiß zufrieden sein wird

bei

Ornstein & Schwarz
Kaiserstraße 60.

Rudolf Mosse
Karlsruhe.
Annoncen-Expedition
für sämtliche Zeitungen
Original-Preise, hoher Rabatt,
Kostenanschläge gratis.
1541.24.9

Eine Parthie

bessere Herren- und
Jünglings-Anzüge
auch für corpulente Herrn
und ca.

60 feine Flanel-Westen
sind mir zum Ausverkauf übergeben
und werden solche äußerst billig
abgegeben im Auktionsge-
schäft von 7356.4.1

B. Kossmann,
Karlstraße.

Wer
schnell, sicher, gut und
billig nach **Ameri-**
ka fahren will, wende
sich an 4687*
F. Kern, Karlsruhe,
Kreuzstraße 9,
obrigteitl. concess. Ge-
neral-Agent für Baden.

Bruchleidenden

empfehle meine beliebten, gefestigt ge-
schützten elastischen **Gürtelbruch-**
bänder ohne Feder, Ehren-
Diplom Breslau 1893, Leib- und
Verfallbänder. Bei größter Schonung
des Körpers absolute Sicherheit,
leichtes und bequemes Tragen. In
Karlsruhe am 23. Juni von 8 bis
5 Uhr in der „alten Post“ zu sprechen.
L. Bogisch, Stuttgart,
Reuchlinstraße 6.
7166

Abtheilung für Damen-Confection.

Dieselbe ist mit sämtlichen Neuheiten in

Jacken, Regenmänteln, Staubmänteln, Capes,
Kragen, Umhängen, Spitzen-Capes und Spitzen-
Pelerinen, Costümes, Morgenkleidern, Unter-
röcken, Blousen etc.

auf das Reichhaltigste ausgestattet.

Zurückgesetzt sind:

Jacken , von voriger Saison, schwarz und farbig	von 3 M. an.
Staubmäntel aus besten imprägnirten Stoffen	zu 12 und 15 M.
Morgenkleider aus Wollmouffeline in schönen Mustern	zu 7 M.
Costüme aus Wollmouffeline	von 10 M. an.
Costüme aus Wascstoff	von 6 M. an.

S. Model.

7370

Großer Erfolg! **Großer Erfolg!** **Noch nie dagewesen!**
Zum Elephanten.
Dienstag den 19. Juni:
Grosses Eröffnungs-Concert und Vorstellung
der Singspielgesellschaft **Otto Schawintzky.**
Damen und Herren. 7353
Anfang 8 Uhr. Die Direktion.

Gasthaus zum Ritter,
Kaiserstraße 16.
Dienstag den 18. Juni 1894:
Grosses Concert
der Familie **Servos.**
Anfang 8 Uhr. 7369

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung
Erscheint 13 mal wöchentlich, auch Montags.
Vier werthvolle Beilblätter:
„**ULK**“ illustriertes Witzblatt
Mittelungen über Landwirtschaft,
Gartenbau und Hauswirtschaft.
„**Der Zeitgeist**“
Deutsche Lesehalle belletrist. Sonntagsblatt
fenilleton, Montagsbeilage

Gelesenste Zeitung Deutschlands
Bester Nachrichtendienst
Gediegene Original-Feuilletons
Auserlesene Romane
Im nächsten Quartal erscheinen die beiden folgenden spannenden Romane:
„**Orbadel**“ von Hans v. Sudenburg 6299
„**Geschieden**“ von Ludwig Habicht
Vierteljährlich 5 Mark 25 Pfg. Probenummern kostenfrei.

Luftkurort Weissenstein
4774 **b. Solothurn, Schweiz, 1300 Meter ü. Meer.** 13.13
Saisondauer Mai-Oktober.
Prachtvollste, ausgedehnteste Rundschau auf die ganze Alpenkette vom
Säntis bis Montblanc. Bester Aufenthalt für Reconvalescenten. Renovirt.
Neue Wasserversorgung. Panorama und Prospect gratis und franco.

Mumpf am Rhein, Ct. Aargau
(Bözbergbahn) (Schweiz).
Soolbad zur „Sonne“
eröffnet von Mai bis Oktober.
Prachtvolle Lage am Rhein. Terrasse u. Garten. Prospectus gratis.
5813.3.3 **Waldmeyer-Boller, Besitzer.**

Daimler Gas- und Petrol-Motoren.

Vertreter gesucht. **Vertreter gesucht!**

Daimler-Motor-Boote,
Daimler-Motor-Wagen,
Daimler-Motor-Lokomobile,
Daimler-Motor-Feuerspritzen,
Daimler-Motor-Beleuchtungswagen,
Daimler-Motoren für alle Industrie-
zweige,
Daimler-Motoren für alle landwirth-
schaftlichen Zwecke,
Daimler-Motoren sind die Besten,
Preiswürdigsten und
Zuverlässigsten.

Daimler-Motoren-Gesellschaft

Cannstatt.
Vertreter: **C. Rückert,**
Karlsruhe, Kaiserstrasse 243. 5090.63

Als Ankündigungsorgan ersten Ranges empfiehlt sich der
Hochberger Vote
Erscheint 3 Mal wöchentlich in großem Format **Emmendingen.**
mit den Beilagen:
„**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ u. „**Praktische Mittheilungen**
für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft.“
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. einschließlich Bestellgebühren.
Unparteiische Berichterstattung über alle wichtigen Vorkommnisse.
Freiheitliche, deutsch-nationale Haltung. 7317.3.1
Vertretung der Interessen der Landbevölkerung.
Gefestetes Blatt im ganzen untern Breisgau und am Kaiserstuhl.
• Segründet 1866. •
Außerordentlich wirksames Ankündigungsorgan
von nachweislich bestem Erfolge.
Preis der 5-gepaltenen Garmondzeile 10 Pf., an bevorzugter Stelle
20 Pfg.
Bei größeren Aufträgen entsprechender Nachlaß nach Uebereinkunft.
Probenummern umsonst und postfrei.
? Kein Inserent veräume einen Versuch zu machen!

Freiwillige Feuerwehr.

Wir setzen unsere Corpsmitglieder in Kenntniss, daß der
XV. Badische Feuerwehrtag
 am 28., 29. und 30. Juli d. J. in Schwetzingen
 abgehalten werden wird.

Diesem Kameraden, welche sich hierbei betheiligen wollen
 haben sich längstens bis zum 28. Juni bei Unterzeichnetem anzumelden,
 wofür auch von dem Programm Einsicht genommen werden kann.
 Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Das Corps - Commando.

7130.8.3 Louis Kautt. J. Maish.

Ausstellung Gas- & Wasserapparaten

von 7110.3.3
 vom
16. bis mit 24. Juni 1894
 anlässlich der 34. Jahresversammlung des deutschen Vereins
 von Gas- und Wasserfachmännern
 in
Karlsruhe

Ausstellungshalle.
 Gasheizapparate,
 Beleuchtungsgegenstände,
 Öfen für Kokebrand,
 Einrichtungen und Apparate zur
 Wasserversorgung.

Eintrittspreise:
 Einmaliger Besuch die Person 20 Pf., Dauerkarten für
 1 Person giltig 1 Mk., letztere kann auch von Familienmit-
 gliedern benutzt werden.

Die Ausstellung ist geöffnet:
 An Sonntagen von 11 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends,
 an Werktagen von 8 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends
Restauration in der Ausstellungshalle.
 Sämmtliche Speisen werden auf Gasapparaten zubereitet.

Die Berliner Börsen-Zeitung

40ster Jahrgang,
 erscheint zweimal täglich und zwölfmal in der Woche.
 Die **Abend-Ausgabe** mit grossem
 Courszettel ist vornehmlich den Angelegenheiten der
 Börse, des Geldmarktes, des Waarenhandels
 und der Industrie gewidmet, verzeichnet aber auch Alles,
 was der Tag an Ereignissen von politischer Wichtigkeit
 bringt. Handels- und steuerrechtliche Fragen werden durch
 eine hervorragende juristische Autorität erörtert.

Die **Morgen-Ausgabe** gibt, in Anlehnung
 an die Grundsätze der national-liberalen Partei Auskunft über
 alle Vorgänge der inneren und äusseren Politik, enthält sach-
 verständige Referate über Theater, Musik, Literatur etc.;
 in ihren „Neuesten Handels-Nachrichten“ stellt die Morgen-
 Ausgabe alle Course der auswärtigen Börsen, die neuesten Markt-Berichte
 aus allen Branchen und die neuesten Mittheilungen vom commerciellen
 Gebiet zusammen.

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ liefert in jeder Woche und
 wenn nöthig öfter eine **Verloosungs- und Restanten-Tabelle**,
 monatlich einen **Coupons-Kalender** mit Angabe der Berliner Zahl-
 stellen, ferner die **Ziehungslisten der Preussischen Klassen-**
lotterie sofort nach der Ziehung.

Für die Textil-Industrie und für die Montan-Industrie bringt
 die Zeitung täglich Berichte von allen allen Deutschen Märkten.

Finanzielle Bekanntmachungen erhalten die weiteste Ver-
 breitung in geschäftlichen Kreisen, **Inserate jeder anderen Art** werden
 durch sie einem Leserkreis zugeführt, der sich durch Kaufkraft und Kauf-
 lust auszeichnet. 7342.8.1

„Berliner Börsen-Zeitung“,
 Berlin W., Kronen-Strasse 37,

Adresskarten, ein- und mehrfachig, werden rasch und billig
 angefertigt in der
 Druckerei des „Badischen Presse“.



In Folge der zu großen Vorräthe unseres Lagers, in Verbindung mit den anhaltend
 ungünstigen Witterungsverhältnissen, lassen wir auf sämmtliche Waaren, bestehend in:

**completten Anzügen, Paletots,
 Schwaloffs, Havelocks, Hosen, Saccos,
 Joppen, Knaben- und Jünglings-Anzügen,
 schwarzen und farbigen Sommer-Saccos,
 Wasch-Anzügen, großen und kleinen,
 einzelnen Blousen, Hosen etc.,**

desgleichen auf
Stoffe und unsere Specialabtheilung
Anfertigung nach Maass

eine bedeutende Preisermässigung eintreten, und sollte Niemand verkümmern, seinen
 Bedarf bei uns zu bedenken, um zu ganz besonders billigen Preisen nur reelle gute Waaren
 zu erhalten.

Spiegel & Wels,

Kaiserstraße 76, Marktplatz.
 Eine größere Parthie Knaben- und Jünglings-Anzüge
 für das Alter von 3-15 Jahren verkaufen wir, so lange Vorrath,
 für die Hälfte des realen Wertes. 7345.3.1

Bekanntmachung.

Das Rheinische Kohlenäure-Syndikat in Coblenz hat
 uns den

Alleinverkauf

Ihrer natürlichen flüssigen Kohlenäure für das badische Land
 von Bruchsal aufwärts übertragen.

Der Versandt geschieht nunmehr ab Lager hier. 2470*

Prospekte gratis und franko.

Gebrüder Kusterer,
 Karlsruhe.

Für die Schuh- und Lederbranche
 ist das 7306.3.1

beste Insertions-Organ

die in Pirmasens erscheinende

„Schuhindustrie“

Erscheint wöchentlich einmal (Freitags).
 Druck- u. Verlag von Louis Jander, Pirmasens.

Badische Weine

Gebr. Schlager, Jahr i. Z.

Prämirt auf sämmtlichen beschickten Ausstellungen.
 Patentkellerei seit 1876.

Offerten hiedurch, da wir nicht reisen lassen:

Beiwine:	45	50	60	70	80	90
Kaiserhäuser, angenehmer Tischwein	45	50	60	70	80	90
Markgräber, feiner Tafelwein	60	70	80	90	100	120
Ursenauer, do. süß und kräftig	60	65	75	90	120	140
Durbacher, do. bouquetreich	80	90	100	120	140	160
Rotweine:	70	80	90	120		
Kaiserhäuser, mild und angenehm	70	80	90	120		
Reiter, Erich für kleine Verabauung	100	120	130	140		
Wentzger, desgleichen, geschlossener	120	130	140	160		

Preise ab Lager, pro Liter in Reibgebinde; für 1/2 Stk. H. incl. Verpackung
 die 3. Preisliste rechts. Garantie für reine Traubenweine.

Wegen überfülltem Lager werden von heute an sämmtliche
 Holz- und Polstermöbel, Spiegel, Stühle
 und Betten zu bedeutend herab-
 gesetzten Preisen abgegeben. Complete Salons,
 Speise-, Wohn- und Schlafzimmereinrichtungen sind
 stets in großer Auswahl vorrätzig bei 7358.2.1

Zirkel **Lazarus Bär Wwe., Zirkel**
 3. Möbelmagazin,
 Ecke der Waldhornstraße. 3.

Carl Krane,

Kaiserstraße 112.

Sprechzeit 1763*

für Zahnkranke

von 9-12 1/2 u. 2 1/2-5 Uhr.

Emil Lorenz,

Colonialwaaren-Handlung

Leisingstraße 44,

empfehlen 5992*

Dehn's Linoleum- Fussbodenglanzack

in 8 brillanten Farben zum Preise
 von 50 Pf. für 1 Pf.

Die große Beliebtheit dieses
 Fabrikats ist der beste Beweis für
 dessen Güte, weshalb man gleich-
 lautende Concurrenz-Fabrikate als
 Nachahmungen zurückweisen sollte.

Fochtenberger Kölnisches Wasser

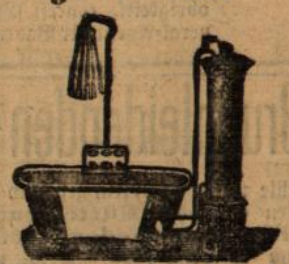
bestes Mittel gegen schwache Augen
 empfiehlt 7334.2.3

Gustav Bender,

vormalig Carl Malzacher,
 5 Lammstraße 5.

Feuer-, fall- und
 einbruchssichere Geld-,
 Bücher- u. Dokumenten-
 Schränke empfiehlt
 Wilh. Weiss, Karlsruhe,
 Erbprinzenstraße 24.

Complete Badeeinrichtungen jeder Art



empfehlen billigst 4665.52.10

Jos. Meess,
 Ferd. Prinz Nachfolger,
 Erbprinzenstrasse 29.